Sie wollen mir beweisen ?!
Sie können mir gar nicht beweisen.

Gädemann: als Heimann Levi

in dem Vaudeville: Paris in Pommern von Angely.

Paris in Pommern

oder

Die seltsame Testaments-Klausel.

Vaudeville-Posse in 1 Act und mit bekannten Melodieen versehen

von

Louis Angely.

Berlin, 1840.

Verlag von L. Fernbach jun.

Personen:

Wacker, Verwalter des Landgutes seines abwesenden Schwagers.

Kätchen, Miekchen, Röschen } seine Töchter.

Peter Bock, Hans Schwalde, Wilhelm Lips } junge Bauern und Liebhaber der drei Mädchen.

Actuarius Ziegenfuß.

Lebrecht Klarauge, Forstwärter, Röschens bestimmter Bräutigam.

Heymann Levi, ein vazierender Handelsjude.

Jobst, ein Bauer.

Bauern und Bäuerinnen.

Das Stück spielt in einem bedeutenden Dorfe in Pommern.

Goe 13

Scene.

(Ein Dorf. Rechts Wackers Haus; links ein kleines dürftiges Gebäude.)

Scene 1.

Wilhelm Lips.

Da steh' ich schon wieder vor dem lieben Hause, in dem mein süßes Röschen wohnt! ach, wenn sie doch nur diesmal rathen könnte, daß ihr armer Wilhelm auf sie wartet, daß er sie so sehnlichst zu sprechen wünscht. Nein, länger kann ich es nicht aushalten! ich will fort von hier, ich will unter die Soldaten gehen; denn müßte ich es mit ansehen, daß das allerliebste Mädchen gezwungen wird, den alten häßlichen Förster Klarauge zu heirathen, so stürbe ich vor Gram! — Ach, warum bin ich doch so ein armer Teufel, und warum ist Röschen so wohlhabend? Wenn mir doch irgend ein Mensch auf der Welt ein Mittel angeben könnte, recht schnell reich zu werden. (er bleibt nachdenkend stehen.)

Scene 2.

(Röschen aus dem Hause. Wilhelm.)

Röschen.

(schleicht hinter ihn, und klopft ihn sanft auf die Schulter)

Guten Morgen Wilhelm!

Wilhelm.

(dreht sich freudig überrascht um.)

Röschen! Liebes, goldnes Röschen! bist du's?

Röschen.

Nun freilich bin ich es! ich stand oben am Bodenfenster und sah' dich kommen, da lief ich geschwind herab zu dir.

Wilhelm.

Ach! du gutes Mädchen! — höre, ich will dir Etwas sagen — ich — gehe unter die Soldaten.

Röschen.

(erschrocken) J Wilhelm! du wirst doch nicht!

Wilhelm.

Was soll ich länger hier? mich zu Tode grämen? Gestern hat der alte Forstwärter beim Amtmann erzählt, daß dein Vater ihm ganz fest deine Hand versprochen habe, und daß du in acht Tagen seine Frau sein müßtest! Nimm mir's nicht übel, aber das ist recht hartherzig von deinem Vater, dich dem häßlichen Menschen hingeben zu wollen.

Röschen.

Aber mein Gott, das ist ja alles noch nicht gewiß! Mein Vater ist ein guter Mann. Der Forstwärter hat einmal durch seine Wachsamkeit eine Bande Diebe entdeckt, welche in unser Haus einbrechen wollten, und der Vater hat ihm im ersten Ausbruch der Dankbarkeit versprochen, ihm zu geben, was er nur immer haben wollte. Da hat er meine Hand gewünscht und will nun den Vater bei seinem Worte halten. Muß ich den Forstwärter heirathen, so bist du allein daran Schuld.

Wilhelm.

Ich? Ach du lieber Gott!

Röschen.

Nun ja wohl! der Peter Bock und der Hans Schwalbe haben schon lange um meine Schwestern angehalten, warum sprichst Du nicht mit meinem Vater?

Wilhelm.

Warum? Der Peter Bock und der Hans Schwalbe sind wohlhabende Bauern, aber ich — ich armes Blut habe nichts als einen kleinen Acker, und eine kleine Hütte, in der mein alter kranker Vater kaum Platz hat, wo soll ich dich denn hinthun?

Röschen.

Ach ich will schon Platz finden; wir wollen uns behelfen.

Wilhelm.

Ja wir! Aber das wird dein Vater nicht zugeben — der reiche Mann.

Röschen.

Nun wenn er reich ist, so wird er uns auch nicht darben lassen.

Wilhelm.

So? Also auf seine Kosten soll ich leben? und das soll ich ihm noch dazu sagen? Nein dazu habe ich schlechterdings nicht den Muth! —

Röschen.

Ja, warum liebst du mich denn aber?

Wilhelm.

Warum? Das ist ja eben das Unglück! Warum hat es der liebe Gott so eingerichtet, daß auch reiche Mädchen so liebenswürdig sein können, daß ein armer Teufel sich in sie verlieben muß. —

Röschen.

Ach reich! reich! Du sprichst immer von reich! Mein Vater ist gar nicht reich. Alles,

was er hat, gehört seinem Schwager, unserm Onkel, dem See — Kosacken. —

Wilhelm.

I warum nicht gar, See-Panduren! Dem See-Korsaren willst du sagen.

Röschen.

Nu, meinetwegen! Was ist das denn eigentlich für ein Handwerker, ein See-Korsar?

Wilhelm.

Ein See-Korsar, das ist ein Mensch, der ein Schiff commandirt, auf dem Meere herumfährt und alle andere Schiffe, die ihm begegnen und die er bezwingen kann, wegnimmt, und Alles verkauft oder behält, was er darauf findet. Das hat mein Vater in einem dicken Historienbuche gelesen, sonst wüßte ich's auch nicht.

Röschen.

Ey, das ist ja ein sehr einträgliches Handwerk. Darum — als mein Onkel von seiner ersten Reise wieder zurück kam, brachte er wohl 10,000 Thaler mit; davon kaufte er hier dieses Gut, und setzte meinen Vater zum Verwalter desselben ein.

Wilhelm.

Weißt du was? ich will auch ein Korsar werden!

Röschen.

Ach! du bist nicht klug! Faß' dir ein Herz und sprich mit meinem Vater. Aber jetzt geh'! denn ich höre meine Schwestern. Leb' wohl furchtsamer Haase!

Wilhelm.

Ich weiß gar nicht, wie du noch so vergnügt sein kannst! Mir will's Herz aus dem Leibe springen. —

Röschen.

Ei, was! Du sollst springen, und nicht dein Herz. Marsch! marsch! gieb dich nur zufrieden; dem einäugigen Forstwärter kratze ich das andere Auge auch noch aus, wenn er darauf besteht mich zu heirathen. —

Wilhelm.

Ach du lieber Gott ja! dann ist er ja ganz blind, und dann —

Röschen.

Willst du nun gleich gehen?

Wilhelm.

Ja, ja — leb' wohl liebes Röschen! leb' wohl! Ach Gott, ich werde am Ende doch noch ein Korsar werden müssen! (läuft ab.)

Röschen.

Ein herzensguter Junge, der Wilhelm; aber noch ein bischen dumm! ei, ich will ihn schon klug machen! (läuft in den Garten.)

Scene 3.

(Käthchen. Mieckchen, aus dem Hause, darauf Peter Bock und Hans Schwalbe hinter der Scene.)

Käthchen.

Wo der Peter, nur bleibt? Er wollte schon so zeitig kommen!

Mieckchen.

Ja, und der Hans auch? sie wollen mit dem Vater reden. (sie sehen beide in die Ferne.)

Peter Bock.

(singt von innen.)

Es war einmal ein Bauersohn,
trideldideldum!

Käthchen (spricht)

Horch! das ist Peter.

Hans Schwalbe.

(singt von innen) Der liebt die Miekchen lange schon, trideldideldum!

Miekchen (spricht.)

Heisa! Das ist auch der Hans!

Peter und Hans (zusammen.)

Tralalalala, didellalala, tralalala, didel-dumdumdum!

Kätchen.

Weißt du was? Wir wollen uns verstecken, und sie ein bischen foppen. —

Miekchen.

Ach ja! komm' geschwind hinter den Busch. (sie verstecken sich in dem Gehölz.)

Scene 4.

Peter Bock. Hans Schwalbe. Kätchen und Miekchen (versteckt.)

Peter.

(ganz hinten singt.) Einst kam er mal vor ihre Thür, trideldideldum.

Hans.

(ebenso.) Und sprach: mein Kind, was machst du hier? Trideldideldum!

Peter und Hans.

(zusammen.) Tralallala!

Peter.

(sieht sich um und bleibt mit offnem Munde stehen.)

Hans.

(singt weiter.) Didellallala trall — (sperrt mit das Maul auch auf.)

Peter.

(singt mechanisch weiter.) Laladideldumdum!

Hans.

(fällt ein.) Dum! — Nu hab' ich denn den Staar? Die Mieke war doch eben hier!

Peter.

(reibt sich die Augen) Ja, und die Käthe habe ich auch gesehen! nu sag' ein Mensch!

Hans.

Hoho! Sie wollen gewiß Versteckens mit uns spielen!

Peter.

Mein Sir! da hast du recht! Die Käthe ist ohnehin so spielerich wie eine kleine Misekatze!

Hans.

Nu weißt du was Peter? such' du die Mädels, ich bin müde. (er setzt sich auf eine Bank.)

Peter.

Ja wenn ich nur wüßte, wo ſie wären.

Hans.

Such du nur, dann wirſt du's ſchon erfahren.

Peter.

(Sucht.)

Hans.

Sie ziehen uns jetzt ein bischen an der Naſe herum, aber wart' nur! nach der Hochzeit wollen wir es ihnen ſchon wieder vergelten. Wenn wir nur erſt des Schwiegerpapa's harte Thaler hätten. (zu Peter) Haſt du ſie?

Peter.

Noch nicht. (ſucht weiter.)

Hans.

Ein nett' Mädel iſt die Mieke aber doch, das muß wahr ſein! Ihr Anſtand, ihre Reize —

Peter.

Die ſind gar nicht zu finden.

Hans.

Ach du biſt ein blinder Heſſe! Wart' ich werde dir helfen. Geh' du da herum, ich gehe hier herum. (ſie ſchleichen um den Buſch und erha-ſchen beide Mädchen; dieſe ſchreien laut auf, wie man es beim Spiel gewöhnlich thut.)

Hans.

Haha! (zieht Mielchen vor.)

Peter.

Haha! (zieht Kätchen vor.)

Kätchen.

Etsch! etsch! Ihr habt doch lange suchen müssen.

Mielchen.

Besonders der dumme Peter.

Peter.

Na! na nur nicht geschimpft! Uebrigens Jüngferchens, hoffe ich, daß nach der Hochzeit das Versteckenspielen unterwegs bleibt.

Kätchen.

(unwillig.) Ach du lange, häßliche Bohnenstange! Du bist immer gleich brummig.

Peter.

Hat sich was zu brummisch! Ihr denkt immer nur an dummes Zeug! ich aber denke nur an ernsthafte Dinge.

Kätchen.

Du? hahaha! Du denkst an ernsthafte Dinge?

Peter.

Nu ja! an unsere Heirath denke ich — dabei ist nichts zu lachen. — Also die Ohren gespitzt und den Mund aufgesperrt; und mir aufmerksam zugehört. —

Miekchen.

Nu, was wird der wieder auskramen.

Kätchen.

Gewiß eine Dummheit!

Peter.

I so wartet es doch erst ab. Daß wir alle vier schrecklich in einander verliebt sind, das ist wahr. —

Die Andern.

Ja das ist wahr!

Peter.

Daß es schon sehr lange her ist, seit wir es uns gestanden haben, ist auch wahr.

Die Andern.

Ja, das ist auch wahr!

Peter.

Daß wir also den Vater wacker bestürmen müssen, endlich den Tag unsers Glücks zu bestimmen, ist sehr nöthig.

Die Andern.

Ja, das ist sehr nöthig.

Peter.

Da wir nun jetzt alle vier beisammen und die Männer und Weiber einerlei Meinung sind, welches äußerst selten ist —

Die Andern.

Ja das ist äußerst selten.

Peter.

So müssen wir die Gelegenheit benutzen und auf der Stelle mit ihm sprechen, denn ich halt's nicht länger aus.

Hans.

Und ich auch nicht!

Kätchen.

Ich auch nicht!

Miekchen.

Ich auch nicht!

Peter.

Ich kann vor lauter Liebe nicht mehr essen.

Hans.

Und ich nicht mehr trinken.

Kätchen.

Mir ſchlägt das Herz den ganzen Tag.

Mielchen.

Und mir die ganze Nacht!

Peter.

Nu, fühlt einmal meines.

Hans.

Und meines.

Nro. 3. Melodie des Triangelwalzers.

Alle Vier.

Ticketicketack! ticketicketack!
Von dem zärtlichſten, ſchönſten Gefühle
Schlägt mir das Herz wie eine Klappermühle
Schlaflos wälz' ich mich auf meinem Pfühle
Und ſonſt ſchlief ich jede Nacht feſt wie ein Sack.

Kätchen. Mielchen.

Sonſt dreht' ich mein Spinnrad mit freudiger Eile
Jetzt reißt mir der Faden in jedem Augenblick.

Peter. Hans.

Beim Arbeiten hatt' ich ſonſt nie Langeweile
Jetzt werd' ich vor Faulheit ein wahrer Galgenſtrick.

Kätchen. Mielchen.

Ich möchte den ganzen Tag müßig rum ſchlendern.

Peter. Hans.

Ich sehe den Dreschflegel gar nicht mehr an.

Kätchen. Miekchen.

Wie kann doch die Liebe ein Mädchen verändern!

Peter. Hans.

Ach Gott! sie verändert ja selbst einen Mann.

Alle Vier.

Ticketicketack! ticketicketack!

Scene 5.

Vorige. Verwalter Wacker. (aus dem Hause.)

Wacker.

(singt.) Freut Euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht, pflücket die Rose, eh' sie verblüht! — He! guten Morgen Kinderchen.

Hans.

Hehe! Ihr seid immer vergnügt, Nachbar Wacker!

Wacker.

Ja wohl mein Junge, ich hoffe auch es bis zum letzten Augenblick zu bleiben. Nehmt Euch ein Beispiel an mir.

Nro. 1. Mel. Hier im ird'schen Jammerthal.

Wacker.

Graden Sinn, Bescheidenheit,
Froher Muth und Heiterkeit
Würzen unser Leben.
Drum beim Gläschen alten Wein
Immer froh und heiter sein
Ist mein einziges Bestreben.

Alle. (wiederholen.)

Ist sein einziges Bestreben!

Wacker.

Ich verbinde Jedermann,
Helfe, wo ich weiß und kann
Und beneide Keinen.
So kann der Gevatter Tod,
Der so manchen furchtbar droht,
Mir nur freundlich einst erscheinen.

Alle.

Ihm nur freundlich einst erscheinen.

Kätchen.

(stößt Peter an.) Nu Peter, thu's Maul auf! der Vater ist gerade in der besten Laune. —

Peter.

Hört mal, Nachbar, wir — wir stehen doch

alle vier hier — und weil ich so zu sagen der Klügste unter uns bin.

Hans.

Nu, nu!

Peter.

I so mach mich doch nicht konfus — weil ich also das Wort führen soll — so muß ich Euch gerade heraus sagen, was wir auf dem Herzen haben. —

Wacker.

Aha! Ich weiß schon, was Ihr wollt. Seht Kinderchen, ich habe Eure Heirath bis jetzt aufgeschoben, weil meine Töchter so eigentlich kein eignes Vermögen besitzen — weil alle von ihrem Mutterbruder abhängen. Ihr wißt, es ist ein wackerer Seemann der —

Hans.

Der jetzt vielleicht auf einer wüsten Insel sitzt, wo es von Wilden wimmelt.

Wacker.

Ich hoffe täglich auf Nachrichten von ihm, da er so lange nichts von sich hören ließ. —

Peter.

So rathe ich, nicht auf ihn zu warten; ich will das alles schon ohne ihn ins Klare bringen.

O ich weiß ohne dieß recht gut, was es heißt, zur See fahren. Wenn so ein Schiff mal einen Knacks kriegt und zu Grunde geht, so kommt man nicht trocknen Fußes heraus. Sapperment! an der Suppe soll einer lange löffeln, ehe er sie runter schluckt. —

Hans.

Hehe! eine schöne Suppe! eine Wassersuppe!

Wacker.

Wohlan Kinder; weil Ihr Euch doch einmal lieb habt, und fest entschlossen seid, Euch zu heirathen, so sehe ich nicht ein, warum ich Euer Glück länger verschieben soll, daher verspreche ich Euch morgen — (nach der Coulisse sehend.) Ja seht doch, da kommt der Forstwärter und das halbe Dorf mit ihm! Was Kukuk wollen die hier.

Scene 6.

Vorige. Förster Klarauge, alt und häßlich mit einem Auge. Bauern und Bäuerinnen. Röschen (aus dem Garten) Jobst unter den Bauern. Wilhelm.

Förster.

(zu den drängenden Bauern) Na, na! rennt doch nicht wie die Schaafe durcheinander; den Respect nicht vergessen! Still gestanden! Guten Morgen, Herr Verwalter.

Wacker.

Guten Morgen! guten Morgen! Herr Förſter, was Teufel bedeutet der Auflauf?

Förſter.

(zieht einen großen Brief mit einem ſchwarzen Siegel vor) Seht dieſen großmächtigen Brief! Ein Courier hat ihn auf dem Schloſſe abgegeben, der gnädige Herr hat ihn mir zugeſchickt, und ich bringe ihn Euch, denn die Addreſſe lautet an den Verwalter Kaspar Wacker.

Wacker.

An mich? Ei wer kann denn an mich ſchreiben? ich kenne keinen Menſchen.

Förſter.

Das Packet iſt dick, folglich muß es etwas Gutes enthalten; vielleicht ſtecken lauter gute Wechſel darin.

Wacker.

Ho, ho! Ihr ſeid wohl nicht recht bei Troſte?

Förſter.

Nu! wer kann Alles wiſſen! Macht auf!

Wacker.

(bricht auf) der Brief iſt in einen Umſchlage von anderm Papier eingewickelt) Alle Teufel ein ſchwarzes Siegel!

Förſter.

Ein ſchwarzes Siegel? Kein Zweifel mehr! Es iſt eine Erbſchaft!

Jobſt.

Ei ich habe in meinem Leben noch keine Erbſchaft mit einem ſchwarzen Siegel geſehen. (er drängt ſich zu.)

Die Bauern.

Wir auch nicht! wir auch nicht! (ſie drangen ſich auf Jobſt, dieſer ſtoßt dadurch den Förſter.)

Förſter.

(zu Jobſt) Nu, was ſtößt er denn, er Ochſe!

Jobſt.

Nu, nu! Einer ſtößt den Andern! ich kann ja nichts dafür.

Wacker,

(ſucht in den Taſchen) I wo Kukuk heb' ich denn — ich habe meine Brille nicht bei mir. Da Hanns, lies uns das mal vor.

Hanns.

Ich? Ihr wißt ja wohl, daß ich nur ſchreiben gelernt habe; leſet Ihr, Herr Klarauge.

Förſter.

(nimmt ihn) Ich? Seit ich den Schuß in's Geſicht bekam, leſe ich niemals mehr — das

Pulver hat mir den Augenstern lädirt — der Gesichtsstrahl ist pfutzsch! leset Ihr Peter Bock!

Peter.

Ich? — Ich lese nur dicke gedruckte Buchstaben.

Wacker.

Ihr seid schöne Kerls! (nachspottend) Les't Ihr Herr Klarauge! les't Ihr Peter Bock! I so lese es meinetwegen der Teufel!

Peter.

(Sieht sich um.) Da kommt gerade der Gerichtsschreiber Ziegenfuß, das ist der wahre! der wird uns aus der Verlegenheit helfen.

Scene 7.

Vorige. Gerichtsschreiber Ziegenfuß.

Wacker.

Guten Morgen, Herr Ziegenfuß.

Alle.

Guten Morgen, Herr Ziegenfuß.

Ziegenfuß.

Guten Morgen! guten Morgen meine Freunde!

Wacker.

Noch immer wohl auf?

Ziegenfuß.

Recht wohl! recht wohl! Ihr könnt mirs glauben! — Ei hier iſt ja das ganze Dorf beiſammen, was iſt denn los? Aha! ich errathe, Ihr könnt mirs glauben! ſicher ein Feſt, Vater Wackers Geburtstag, nicht?

Wacker.

Nein, Herr Gerichtsſchreiber, das haben Sie nicht errathen. Ich habe eben einen Brief erhalten, und da ich meine Brille nicht finde, und die guten Leute hier alle nicht leſen können, ſo wollte ich Sie bitten —

Ziegenfuß.

I recht gern, recht gern! nur her damit! ich kann leſen, Ihr könnt mirs glauben. Iſt der Brief von einem Anverwandten?

Wacker.

Ich weiß ſchlechterdings nicht —

Ziegenfuß.

(lieſt.) Danzig den —

Wacker.

Danzig? — Wer zum Henker kann denn aus Danzig an mich ſchreiben?

Ziegenfuß.

Das werden wir ſchon ſehen, Ihr könnt

mirs glauben. „Danzig den 12ten Januar. Es „thut mir sehr leid, Ihnen hiermit anzeigen zu „müssen, daß Ihr Schwager, der Schiffskapitain „Pöller, vor 6 Monaten zu Boston in den ver„einigten Staaten verstorben ist.“

(Wacker und die Uebrigen drücken Erstaunen und Schmerz aus.)

Wacker.

Verstorben?

Ziegenfuß.

Verstorben, Ihr könnt mirs glauben! (liest.) „Mein Korrespondent hat mir so eben seine testa„mentarischen Verordnungen zugestellt, und er„mangele ich nicht Ihnen selbige hiebei zu über„senden. Ich zeichne mit Achtung:

Lutter, Negoziant.

Peter.

Der arme Mann! wir sprachen noch so eben von ihm!

Wacker.

(Bewegt.) Mein guter Schwager!

Röschen.

Ach der liebe Onkel (v. S.) Nun kann er mir nicht mehr helfen.

Wilhelm.

(v. S.) Ach wenn er doch in Boston gehei-

rathet, und nun all sein Vermögen seiner Frau vermacht hätte.

Wacker.

Ich sagte es ihm wohl, daß das 'mal ein schlechtes Ende nehmen würde — hätte er nun nicht lieber seine Tage friedlich im Schooß seiner Familie beschließen können, wie ich es ihm so oft rieth?

Ziegenfuß.

Soll ich fortfahren?

Wacker.

Ja, lesen Sie das Instrument.

Ziegenfuß.

(Zu den Bauern.) Silentium!

Förster.

Silentium!

Ziegenfuß.

(liest.) Donnerstag den 15. Januar. „Ich „Anton, Jakob Pöller, Kapitain u. s. w. gebe und vermache meinem Schwager, Joseph Wacker, alles baare Geld, was er bis dato als Nießbrauch von allem mir zugehörigen mobilen und immobilen Vermögen bezogen hat und künftig noch beziehen wird. Die Grundstücke aber, als

da sind: das Landgut, die 6 Wiesen und den Wald gebe und vermache ich an seine Töchter, Kätchen, Miekchen und Röschen.

Miekchen.

Ach, der gute Onkel! er hat uns nicht vergessen.

Ziegenfuß.

(liest) Da aber das Landgut das beträchtlichste Legat ist, so verordne ich hiedurch, daß es derjenigen meiner drei Nichten zugehören soll, welche den beiden andern an Schönheit untergeordnet ist; da ich für billig erachte, sie durch ein größeres Vermögen für die Mißgunst der Natur zu entschädigen, und dadurch ihre Verheirathung zu erleichtern.

Wacker.

(erstaunt) Da — das ist einmal was Kurioses.

Peter.

J, verflucht! das will so viel sagen, als er giebt das Landgut der Häßlichsten?

Ziegenfuß.

Ganz recht, das will er damit sagen. Ihr könnt mir's glauben!

Jobst.

Das finde ich sehr vernünftig!

Förſter.

Halt Er das Maul! verſteht Er!

Kätchen.

Pfui! das iſt abſcheulich!

Miekchen.

Das iſt himmelſchreiend!

Kätchen.

Was mich anbelangt, ich mag das Landgut nicht!

Miekchen.

Ich auch nicht!

Röschen.

Und ich gar nicht!

Kätchen.

Nun eine von Euch muß es doch immer bekommen, denn ich dächte doch, daß ich hübſch genug bin. —

Miekchen.

Nu, du wirſt doch wohl nicht hübſcher ſein wollen als ich?

Röschen.

Ihr ſeid alle beide nicht geſcheidt! denn das kann ein Blinder ſehen, daß ich —

Wacker.

He! wollt Ihr wohl ſchweigen! Herr Amtsſchreiber gebieten ſie Ruhe!

Ziegenſ.

Silentium!

Förſter.

Silentium!

Hans.

(v. S.) Jammerſchade, daß die Mieke nicht häßlich iſt! Sapperment! was bekäm' ich für ein ſchönes Landgut!

Peter.

(v. S.) Ich glaube wahrhaftig meine Käthe iſt die Häßlichſte! Ach das wäre prächtig!

Wilhelm.

(v. S.) Gott ſei Dank! Röschen iſt die Schönſte, die bekommt das Landgut nicht! Nun kann ich wieder hoffen.

Ziegenſ.

(der indeſſen die Stelle nochmals leiſe dem Wacker verlas)
Ja, ja, ſo ſtehts da, Ihr könnt mir's glauben! Der Herr Onkel hatte Verſtand, denn es iſt allerdings billig, diejenige zu entſchädigen, die ſtiefs

mütterlich von der Natur behandelt wurde. Hier iſt das nun freilich bei keiner der Fall, Ihr könnt mir's glauben. —

Kätchen.

(sehr freundlich) Ich bedanke mich, Herr Gerichtsſchreiber!

Miekchen.

(freundlich mit einem Knix) Sie ſind ſehr gütig!

Röschen.

(ebenſo) Sie reden nur die Wahrheit!

Wacker.

Iſt das Alles? —

Ziegenfuß.

Nein da ſteht noch Etwas (lieſt) hm — hm — Verheirathung zu erleichtern. Um jede Partheilichkeit zu vermeiden, ſoll derjenige Reiſende, der nach Verleſung dieſes meines letzten Willens zuerſt ſeinen Weg durch das Dorf nimmt, er ſei wes Standes und Glaubens er wolle, das Urtheil über die Mädchen ſprechen.

Wacker.

Eine neue Verlegenheit. Wo ſollen wir einen Reiſenden finden?

Jobst.

O der ist schon gefunden; so eben ist ein hausirender Jude mit seinem Päckchen im weißen Schwan hier neben eingekehrt.

Wacker.

Man muß ihn sogleich holen.

Ziegenfuß.

Das übernehme ich; ich führe ihn hierher, Ihr könnt mir's glauben.

Kätchen.

Wie! von einem Juden sollen wir uns taxiren lassen?

Miekchen und Röschen.

Nimmermehr!

Ziegenfuß.

Hier steht: Wes Standes und Glaubens er sei. Ihr könnt mir's glauben!

Miekchen.

Gleichviel! Christ, Jude, Türke oder Heide; ich will das Gut nicht haben.

Röschen.

Ich auch nicht!

Kätchen.

Ich auch nicht!

Wacker.

Wie? ein so herrliches Gut, das jährlich 900 Thaler trägt? —

Hans.

Die Mädels sind toll!

Ziegenfuß.

Laßt mir das Testament bis auf den Abend, ich werde auf dem Amthause Alles zu dessen Vollziehung besorgen.

Wacker.

Ich begleite Euch. — Seid nicht albern, Mädels, und macht Euch fertig vor Eurem Richter zu erscheinen. Kommt Kinder!

Nro. 5. Chor.

Melodie: fort in den Wald hinaus! (aus Helene.)

Alle Bauern.

Fort zum Herrn Amtmann in's Haus,
Der soll den letzten Willen
Nach seiner Pflicht erfüllen!
(sie komplimentiren um den Vortritt.)
Herr Verwalter gehen Sie voraus!
(Wacker mit Ziegenfuß und den Landleuten ab.)

Kätchen.

Der Mauschel soll mich nicht erblicken!

Mielchen.

Ich verſtecke mich in den Keller! (bei Seite) Mich ſoll er gewiß nicht wählen! (ab.)

Röschen.

Ich laufe auf die Landſtraße. (b. S.) Soll der arme Wilhelm ganz verzweifeln? Nein, nein! Ich bekomme das Landgut nicht! (ab.)

Scene 8.

Peter, Hans und Klarauge (der im Hintergrunde ſteht)

Hans.

Peter!

Peter.

Hans!

Hans.

Die Micke iſt nicht klug.

Peter.

Die Käthe hat den Verſtand verloren.

Hans.

Freilich du bekommſt das Gut nicht.

Peter.

Du auch nicht.

Hans.

Aber das Teſtament — ſie können es doch nicht umſtoßen?

Peter.

Was kann ein Frauenzimmer nicht Alles umſtoßen! Du haſt ja geſehen, wie ſchief ſie das Ding genommen haben.

Hans.

Ja das iſt wahr, ſchief haben ſie's genommen.

Peter.

Wenn ſie ſich einmal vorgenommen haben, ſich nicht vor dem Juden ſehen zu laſſen, ſo wird man ſie nie dazu zwingen können.

Hans.

Wie wollen ſie das aber anfangen.

Peter.

Das weiß ich nicht. Wenn aber ein Frauenzimmer einmal Etwas im Kopfe hat, ſo bringt ihr's der Teufel nicht heraus.

Hans.

Ja das iſt wahr, dickköpfig iſt ſo ein Frauenzimmer.

Förſter.

(im Hintergrunde) Was haben die beiden Tölpel denn da zu ziſcheln?

Peter.

Siehst Du, vorhin, wie sie sich so geberdeten, habe ich kein Wort gesagt, aber desto mehr gedacht. Ich hab' dir ein Mittel ausspintisirt.

Hans.

Geh' weg!

Förster.

(bei Seite) Es scheint als brüten sie über einen Plan — ich muß doch horchen. —

Peter.

Wenn du mir helfen willst, so stehe ich dir dafür, daß einer von uns beiden das Gut bekommt.

Hans.

Wie Teufel willst du das anfangen?

Peter.

Ja das weiß ich selber noch nicht, aber das thut nichts. Schulmeisters Christian ist mein Freund — das ist ein Gestudirter — er hat mir oft schnacksche Historien erzählt — komm nur mit! — Höre! wer das Gut bekommt, giebt dem Andern 500 Thaler, willst du?

Förster.

(b. S.) Alle Teufel das war gut, daß ich blieb.

Peter.

Na so komm!

Hans.

Ich bin recht neugierig.

Peter.

Vom Schulmeiſter gehen wir zur alten Mutter Lieſe, die ſoll uns — na du wirſt ſchon ſehen.

Hans.

Du biſt ein Tauſendſapperloter! (beide ab)

Scene 9.

Förſter Klarange.

Ei, ſchöne Geſchichte! ſie wollen ſich das Landgut erſchleichen, und ich ſoll mit dem Walde oder den Wieſen vorlieb nehmen? Nichts da! Röschen iſt nicht hübſcher als ihre Schweſtern, folglich habe ich auch Anſprüche — (in die Coulisse ſehend) Sieh, da kommen ſie ſchon alle — der iſraelitiſche Richter unter ihnen — ich laufe den beiden Spitzbuben nach und laſſe ſie nicht aus den Augen. (ab)

Scene 10.

Wacker. Ziegenfuß. Levi mit einem Waarenbündel. Jobſt. Bauern und Bauerinnen.

Nro. 6. Chor. (Mel. Böhmiſcher Walzer aus Freyſchütz.)

„Das Teſtament hat der Herr Amtmann geleſen
Es lautet ſein Spruch, es geſchwind zu vollziehn.

Und weil dieſer Mann hier der Erſte geweſen,
Der reiſend durchs Dorf zog, ſo trifft die Wahl ihn.
Er ſoll nun nach Pflicht und Gewiſſen entſcheiden,
Wer unter den Schweſtern die Häßlichſte iſt.
Und die er wählt, iſt wahrlich ſehr zu beneiden
Weil jeder für Geld gern die Schönheit vergißt.

Wacker.

Wie geſagt, mein Freund! es ſoll Euer Schade nicht ſein. Sprecht nach Ueberzeugung und kehrt Euch nicht an das Geſperre der Mädchen. —

Levi.

Ich muß ſagen, mein werther Herr, das iſt eine gar kurioſe Praupoſition. Ich ſoll entſcheiden —

Ziegenfuß.

Laßt mich Herr Verwalter, ich will ihm die Sache ganz deutlich auseinanderſetzen. Ihr könnt mir's glauben. Seid Ihr — a propos, wie heißt Ihr?

Nro. 7. Melod. Arie von Generali (auf einem Ten.)

Levi.

Heymann Levi is mein Name
In Meſeritz bin ich dahame

Meine Mutter heißt Judith Eſther
Sara Blümchen meine Schweſter;
Gumperz Levy iſt mein Vater
Liferante bei's Theater
Wenn in Meſeritz eins iſt.
Die Famil'je is ſehr groß
Doch wer haben wenig Moos
Müſſen ſtets im Land rum wandeln
Müſſen ſchachern, müſſen handeln
Mit Geſchicklichkeit und Liſt.
Bänder und Tücher,
Schriften und Bücher,
Räucherpulver, Span'ſche Fliegen
Alles, könn'n Se bei mer kriegen
Alles, was zu kriegen is.
Fein'n Battiſt und Brüßler Spitzen
Silbertreſſen, goldne Litzen,
Seefenkugeln, Magenpillen,
Operngucker, grüne Brillen
Federpoſen, Reſter-Knaſter
Punſch-Extract und engliſch Pflaſter
Leipz'ger Lerchen, ſchwarze Kreide,
Blauen Zwirn und rothe Seide,
Longbouchon aus Lutters Keller
Neuſte Cottillions von Weller
Circaſſienne und Merino
Seidenlocken, feinſtes Stroh,
Glänzend oder aber roh.

Eau de Colonne und Schweizerkäſe
Kragentücher mit 'ner Fräſe
Wachsleinwand und Bleiſoldaten,
Petſchaft, Siegellack und Oblaten,
Pretioſen groß und kleine
Aechte und unächte Steine
Karniole und Saphyre,
Knytenſtöck' und Wagenſchmiere
Kurz, was man nur ſchaffen kann
Schaff' ich Alles beſtens an.
Werthe Herrn, drum bitte ich
Recommandiren Sie mich

Ziegenfuß.

Schon gut! ſchon gut! Wir wollen Euch empfehlen. Sagt mir doch, Freund Levi, ſeid ihr beleſen?

Levi.

Beleſen? ich? ob ich bin beleſen! ich kann auswendig den Talmund, das kleine und große Einmaleins, und die neueſte, romantiſche Lecture; wenn ich mit meinem Bündel gehe von einem Dorfe zum andern, ſo hob' ich doch immer ein Buch bei mir, woraus ich unterwegs leſe. Abſonderlich liebe ich das Fürchterliche von der Kummedie. Da ſehen ſie her: — da hob ich's! (Er zieht 2 Bücher hervor und ſchlägt eins auf) Scypha, ein Trauerſpiel.

Ziegenfuß.

Sopha! Hahaha! Sappho! heißt es, ihr könnt mir's glauben.

Levi.

Nu was, Sappho, Sopha, das kömmt auf eins heraus.

Ziegenfuß.

Nun, und das Andere?

Levi.

Das iſt auch die Saffa. Man hat mir geſagt, es ſei ſo rührend, daß man's durchaus zweimal leſen müßte; da hab' ich gekauft 2 Bücher, und wenn ich eins durchgeleſen hab', fang' ich das andere wieder an. Nachher verkauf' ich ſie beide mit Profit, und habe noch dabei profitirt die Lekthire.

Ziegenfuß.

Haha! Ihr ſeid pfiffig, Ihr könnt mir's glauben, auf die Art werdet Ihr wohl wiſſen, wer Paris war.

Levi.

Was werd' ich nicht kennen den Paris? Is er doch geweſen ein griechiſcher Gänſehirt. Die drei alten Göttinnen Juno, Minerva und Venus haben ſich gezankt um einen Vorderfer Apfel,

der hat ſollen gehören der Schönſten, da hat der Paris ihn gegeben an die Venus, aus Intereſſence, weil die ihm verſprochen hat die Fräulein Helene zur Braut. Is nich ſo?

Ziegenfuß.

Ganz recht! So ſeid Ihr denn nun, laut unumſtößlicher Teſtaments Klauſel hier ein neuer Paris, nur mit dem Unterſchiede, daß Ihr ſtatt der Schönſten, die Häßlichſte wählen müßt.

Levi.

Da bin ich freilich etwas beſſer daran als der alte Herr Paris, der mußte zwei für häßlicher erklären, und ich deklarire zwei für ſchöner Da bin ich 100 proCent in avance. Sind die Mamſells denn — etwa — alle drei häßlich?

Ziegenfuß.

Keinesweges! ſie ſind alle drei hübſch. Ihr könnt mir's glauben! —

Levi.

O weh! dann wird die Commiſſion kitzlich und delikat! Alle drei hüſch? —

Wacker.

Ich bin Vater, und ſollt's wohl nicht ſagen, aber drei ſchmucke Dirnen ſind's.

Jobſt.

Sackerlot, ja! die Mädel ſind ſchön wie die Stiegliße! —

Levi.

Gott gerechter! wenn nun eine ſo ſchön iſt wie die andere, wie ſoll ich mich ziehen aus der Affaire?

Wacker.

Ueberſeht ihre Schönheit und ſucht blos ihre Unvollkommenheiten zu entdecken. Ich gehe, ſie Euch herzuſchicken; laßt Euch aber nicht von ihnen überliſten; keine will die Häßlichſte ſein, und wenn der Preis noch ſo groß wäre! Alſo begreift Ihr wohl?

Levi.

Ja, ja, ich begreife — daß ich werde hüten müſſen meine Augen. Nu, wie Gott will! Ich werde ſagen zu der, die ich für die Häßlichſte halte: Mamſell werd' ich ſagen; was is die Schönheit? ein zerbrechlicher Zierrath, den das Ohngefähr nach Gefallen vertheilt, und den man eben ſo leicht entbehren kann, das ſeh' ich an mir ſelbſt am beſten. Noch mehr, meine Frau ſelige hatte einen gewaltig großen Mund, und ſchielte ganz erbärmlich, und troß dem haben wir gelebt ſo vergnügt und glücklich wie die Turtel-

tauben. Liebe Mamſell, werde ich ſagen, die Schönheit vergeht. —

Ziegenfuß.

Und die Häßlichkeit bleibt. — Wir laſſe Euch alſo jetzt allein, Ihr könnt mir's glauben!

Levi.

Ja, drum muß ich bitten, denn vor vielen Zeugen möchten die Mamſells wohl nicht Stand halten. A propos, wie nennt man denn die ſchönen Kinder?

Wacker.

Kätchen, Mielchen und Röschen, und ich, ihr Vater, bin der Verwalter Wacker. —

Levi.

Schön! ſchickt ſie nur recht bald, Herr Verwalter!

Wacker.

Ja, wenn ſie nur gutwillig gehen werden. Ich will's verſuchen. (in's Haus ab.)

Ziegenfuß.

Wenn Ihr gewählt habt, ſo bindet dieſes weiße Tuch an dieſe lange Stange und ſteckt ſie auf jenem Hügel in die Erde. Es ſoll uns das Signal ſein, zurück zu kommen. Macht Eure Sachen gut, und Ihr ſollt reichlich belohnt werden, Ihr könnt mir's glauben. (geht ab.)

Jobſt.

Hehe! Ich bin neugierig wie eine Nachtigall!

(Alle ab.)

Scene 11.

Heymann Levi.

Macht Eure Sachen klug! Das iſt leicht geſagt! Wenn die Jungfern nur keine Nägel an den Fingern hätten! Durch Schaden wird man klug! das weiß ich an mir ſelbſt! Hu! was hab' ich in der Welt ſchon vor Schaden gehabt! Wenn ich denk' an den Edelmann, der mir iſt geweſen ſchuldig 400 Tholer! Als ich komm' zu fordern mein Geld, auf die Stund, laßt er ſich juſt von ſeinem Kammerdiener barbiren, halb iſt er ſchon geſchoren geweſen; da fragt er mich: Heymann Levi, willſt Du wohl ſo lang' warten mit dem Gelde, bis ich mir habe abnehmen laſſen den Bart ganz? — Ich ſage: mit dem größten Vergnügen Euer Gnaden. Was thut er? er wiſcht ſich die Seife ab, bleibt auf der andern Seite unbarbirt, geht bis auf den heutigen Tag mit einem halben Bart herum, und zahlt keinen Heller. Waih! waih! er iſt nur halb barbirt, ich aber bin es ganz!

Scene 12.

Heymann Levi. Kätchen ſchleicht ſich herbei.

Kätchen.

Da iſt er! Ich muß ihn zu gewinnen ſuchen. (laut) Guten Morgen Landsmann!

Levi.

Guten Morgen Jüngferchen! (für ſich) Alle Hagel! was für ein niedliches Dingelchen! Iſt das vielleicht eine von meinen Göttinnen?

Kätchen.

Ich ſuchte Ihn im Wirthshauſe, um Ihm Etwas abzukaufen. Hat er nichts Hübſches?

Levi.

Ob ich habe? — (kramt aus) Alles Mögliche kann Sie bei mir bekommen, Tücher, Mieder, Ohrringe, Bernſtein-Kreuzchen, Schürzen, Bänder, Schnallen, Spiegel, wohlriechende Seife, eau de cannille und Pelzhandſchuhe.

Kätchen.

Ja das ſind alles keine Sachen für meinen Schatz.

Levi.

Ach ſo! Die Jungfer hat einen Schatz! nu, hier iſt ein prepres ſeidnes Halstüchelchen! Seh' Sie her! was für Goulehren! glanzt wie ein Regenbogen. —

Kätchen.

Ei das iſt ſchön! Was koſtet das?

Levi.

Was es koſtet? Was es mir koſtet giebt Sie mir doch nicht! Schlechte Zeit allerweil! Man

verkauft unter dem Preiſe, um nur baares Geld zu bekommen. Ich habe dafür bezahlt einen blanken Tholer — ſoll mir Gott helfen, Ihr laß' ich's für 18 Groſchen Münze. —

Kätchen.

Seinen Schaden verlang' ich nicht lieber Mann, da, hier hat er einen Thaler. —

Levi.

(bei Seite) Gott gerechter! was iſt das? dreht ſich die Welt um? Sie giebt mehr als ich fordere? was a Glück! (laut) Gott ſoll Sie laſſen leben lange Jahre, und conſerviren Ihre Schönheit bis ins ſpäteſte Alter.

Kätchen.

Meine Schönheit? Er haßt wohl nur; ich bin ja gar nicht ſchön!

Levi.

Was redet Sie doch? das muß ich verſtehen,

Nro. 8. Lied. Musik von Schneider.

„Soll mer Gott helfen, die Jungfer iſt ſchön
Uff'n erſten Blick kann das en Blinder ſehn.
Zähne wie Perlen und Lippen wie Granaten,
Und Augen die glänzen wie neue Dukaten
Und ach! ein Mündchen! es kommt mir vor,
Wie en vollwichtiger Lugedor.

Soll mer Gott helfen, ich ſag' nicht zu viel
Händchen ſo weich wie en Sammt-Ridekiehl.
Füßchen, ſo niedlich ich kann's nicht verſtehen
Wie ſe uf die kleine Beinchens kann gehen!
Ach man kann zu Ihr faſſen ene Paſſion
Wie zu ene große Bank-Obligation.

Recit.

Ach könnte ich ſo glücklich werden,
Daß Sie mich Ihren Jüngling hieß!
So führ, bei Gott! ich mit ſechs Pferden.
Gleich aus der Welt in's Paradies!

Kätchen.

Ach geh' er doch! Er ſpaßt nur! Da ſoll Er erſt einmal die Töchter des Verwalter Wacker hier ſehen, die ſind ſchön, hu!

Levi.

Iſt Sie nicht eine von den Töchtern?

Kätchen.

I, Gott bewahre! ich bin die Hanne Sauermann, des Schulzen Tochter.

Levi.

So, ſo! das iſt ein ander Ding.

Kätchen.

Nein ich möcht' auch um keinen Preis eines von den armen Mädchen ſein. —

Levi.

Warum?

Kätchen.

Weil ſich eine von ihnen gefallen laſſen muß, von dem erſten beſten Narren, der durch unſer Dorf reiſt, für häßlich erklärt zu werden. —

Levi.

(bei Seite) Die weiß gewiß nicht, daß ich der erſte beſte Narr bin; das kann ich eben benutzen. (laut.) Nu Jungferchen, Sie hätte dabei nichts zu befürchten, denn wer ſie für häßlich hielt, müßte ſtockblind ſein.

Kätchen.

Gewiß?

Levi.

Bei meinem Leben! Aber ſag Sie doch, wenn Sie entſcheiden ſollte, welche würde Sie wählen?

Kätchen.

(ſchnell.) Die Kätchen gewiß nicht, denn die iſt die Schönſte — alle Leute ſagen es — ich glaube die Röſe iſt die Häßlichſte, denn wenn man ſie genau anſieht, hat ſie Sommerſproſſen und eine kleine Warze.

Levi.

So? Sommerſproſſen und eine Warze? dafür kann ich ihr helfen. Ich habe hier ein präch-

tiges Schönheitswasser, das nimmt Alles weg, das werd' ich ihr verkaufen.

Kätchen.

(schnell) Nein, nein, verwahr' Er es lieber für mich! ich bezahl's ihm gut; ich gehe nur nach Hause, und hole Geld. Adieus indessen! — Sag' Er doch, hat Er vorhin wirklich nicht gespaßt?

Levi.

Womit?

Kätchen.

Mit den Perlen und Granaten, und dem Sammt-Ridikühle?

Levi.

Gott soll bewahren! Ernst, vollkommner, wahrer Ernst!

Kätchen.

Nu, adieus! verwahr' Er mir ja das Schönheitswasser (ab.) Das hab' ich recht klug gemacht, der wählt mich gewiß nicht! (lauft ab.)

Levi (allein.)

Das ist ein genereuses Bauermädel! Gott soll sie lassen leben lange Jahre. Mit dem Schönheitswasser werd' ich doch machen einen guten Redres; sie wird's doch gut bezahlen, und mir kostet's fast gar nichts. Haha! 's ist klares

Brunnenwaſſer, vermiſcht mit etwas Benzoe und zwei Hoffmannströpfen hinein getröpfelt. O es iſt probat! Hilft's nichts, ſo ſchadet's doch nicht's.

Scene 13.

Miekchen. Levi.

Miekchen.

(ſchleicht herbei) Da iſt er! nun gilt's! — (laut und klagend) Ach! du lieber Gott! —

Levi.

Nu, was iſt das? wie'er ein ſchmucker Jüngferchen! Das Dorf iſt geſegnet! Was fehlt Ihr mein ſchönes Kind?

Miekchen.

(thut als erſchrecke ſie, und ſchreit laut.)

Ach!

Levi.

(erſchrickt wirklich) Nu! Gott ſoll mich behüten und bewahren! Hat Sie doch eine Stimme wie die große Glocke im Straßburger Münſter! hab' ich mer erſchrocken, wie der Papageno in der Zauberflöte, als er die Schlange erblickt. Seh' ich denn ſo fürchterlich aus, daß ſie vor mir aufſchreit?

Miekchen.

Ei nicht doch, er ſieht recht gut aus, ich finde ihn recht artig.

Levi.

Nu, da haben wir's! ach! wenn meine Rachel noch lebte! die ſagt immer ich wäre häßlicher wie ein Orang — Outang — Nu, warum hat Sie denn ſo geſchrieen?

Miekchen.

Ach, ich war ſo in Gedanken — ich glaubt' allein zu ſein — ich dachte an das Unglück, das mir bevorſteht.

Levi.

Ein Malheur? wie das?

Miekchen.

I, Er hat doch wohl gehört, daß heute ein Reiſender in unſerm Dorfe entſcheiden ſoll, welche von den Töchtern des Verwalters Wacker die Häßlichſte iſt?

Levi.

Ja wohl, und ich bin ſelbſt dieſer Reiſende

Miekchen.

Iſt das möglich? Ach da kann er mich glücklich machen!

Levi.

Wie ſo? Iſt Sie vielleicht eine von den Töchtern?

Miekchen.

Gott bewahre, dazu bin ich nicht hübſch genug. Hör' Er nur: Mein Vater iſt der Schulmeiſter hier im Dorfe, ein wohlhabender Mann. Ich habe auch ſchon einen Freier, den Michel Klimpe, der freit aber nach dem Gelde, und hat außerdem noch eine Andere auf dem Rohre. Die Andere iſt die Mieke Wacker, über die heute mit Gericht gehalten wird. Das Mädel iſt freilich ſehr ſchön, wie die Leute ſagen, aber es könnte doch ſein, daß Er ſie für die Häßlichſte erklärte, dann bekömmt ſie das Gut, und dann läßt der Michel mich ſitzen. Spricht Er ihr aber den Preis nicht zu, ſo bin ich reicher als ſie, und dann nimmt mich der Michel.

Levi.

Das iſt ein ſchöner Liebhaber! und den will Sie heirathen?

Miekchen.

Ja, was will man machen? ich bin ihm einmal gut, und ich denke: zeitig gefreit hat Niemand gereut. Wenn Er alſo 10 Thaler verdienen will. —

Levi.

10 Thaler? baar? contant? klingende Münze?

Miekchen.

Klingende Münze, so wähl' Er die Röse, die ist ohnehin die Häßlichste. Sie hat ein Ueberbein am Ellenbogen und auf der rechten Seite fehlt ihr ein Backzahn. Nu, will Er?

Levi.

10 Thaler (für sich) Gott, 10 Thaler! Die Versuchung ist zu groß! (laut) und Sie hält Wort? Sie zahlt?

Miekchen.

Da hat Er 5 Thaler im Voraus. (giebt ihm Geld und hat bei Seite) ich will doch lieber 10 Thaler verlieren, als die Schande haben, häßlicher zu sein als meine Schwestern; und wenn der Jude dann auch sieht, daß ich mich für eine Andere ausgegeben habe, so darf er nicht mucksen, weil er das Geld genommen hat. Und die Röse wird sich ärgern! Die wird sich ärgern!

Levi.

(hat indessen das Geld sorgfältig verwahrt) Nu, meine wertheste Schulmeister-Mamsell! Geh' Sie in Gottes Namen nach Hause, und sei Sie ganz ruhig! Sie soll Ihren Michel Klimpe haben, obgleich er Sie eigentlich nicht verdient.

Miekchen.

(ſeufzt:) Ach lieber Freund, Er kennt die Liebe nicht! der Michel iſt ein gar zu lieber Junge!

Nro. 9. Lied. Melodie: von F. Roier.

Wenn der Herr den Michel ſähe,
Hätt' der Herr gewiß Reſpect!
In des ſchönen Michels Nähe
Mancher Andre ſich verſteckt.
Wenn ich mit Micheln geh'
Nennt er mich ſeinen Schatz
Und eh' ich's mich verſeh'
Stiehlt er mir einen Schmatz.
Lalalala!

Geh' ich auf die Wieſe graſen
Gleich kommt Michel hinterdrein
Zieht mich auf den grünen Raſen
Schnackt von ſeiner Liebespein.
Spricht von des Herzens Drang
Bettelt ſo ſüß, ſo lang'
Bis ich dem Schelm den Kuß
Wiedergeben muß.
Lalalala!

(ſie tanzt ab.)

Scene 14.

Levi (allein.)

Die Sache geht gut! Ja, ja, Aemtchen bringen Käppchen! Was kümmerts mich wer die

Schönſte iſt, wenn ich nur dabei verdiene. — Aber Levi! machſt du auch keinen dummen Streich? Der Vater hat verſprochen, Dich gut zu bezahlen — wenn's wird entdeckt, daß du willſt machen ein X für ein U, kannſt du leicht kriegen Prügel ſtatt Thaler! Wer zuviel haben will kriegt nichts. Ich weiß doch, als ich war ein kleiner Bub, iſt gekommen ein Jäger durch unſer Dorf mit einer geladenen Flinte, und weil er hat Gefallen an mir gefunden hat er mich gefragt: ob ich will ſchießen einen Sperling? er will mir geben loszuknallen die Flinte. Ich hab' geſagt ja! aber ich habe gleich berechnet, daß das Schrot in der Flinte mehr werth iſt, als der Sperling, den ich vielleicht nicht einmal treff. Ich habe mir daher geholt einen meſſingenen Fiſchkeſſel, hab' das Gewehr losgeſchoſſen, um zu fangen die Schrotkörner in dem Keſſel. Aber au waih! als ich will nehmen das Schrot heraus, hab ich den Keſſel durchlöchert, das Schrot war verloren, der Keſſel war kapores, der Sperling lebt noch heutigen Tages, und ich bekam unangenehme Prügel. — Ich will mich alſo genau verſehen. —

Scene 15.

Levi. Peter und Hans, karikirt als Bauermädchen verkleidet.

Levi.

Gott ſoll mir helfen, was ſind das für ein Paar angenehm gewachſene Jungfern!

Peter.

(zu Levi) Nu, da ſind wir!

Hans.

Er iſt doch der Rechte?

Levi.

Ich bin immer der Rechte, wenn ich was verdienen kann. Womit kann ich dienen? Stecknadeln, Nähnadeln, Zwirn, Band?

Peter.

Ach, was ſcheeren wir uns um ſeinen Kram!

Levi.

Kram? Verzeihen Sie, ich habe keinen Kram, ich habe ein wandelndes Magazin.

Hans.

Na, fang' er nur einmal an.

Peter.

Und mach' er nicht ſo lange.

Levi.

Gott ſoll mir helfen! Wobei ſoll ich anfangen? wobei ſoll ich nicht ſo lange machen?

Hans.

Na iſt er denn nicht der Levi?

Levi.

Ich bin Heymann Levi aus Weseritz. Mein Vater iſt der Gumperz Levi, und meine Mutter die Sara Gidel. Wer —

Peter.

Ach was, Sara oder Klara, leg' Er endlich los.

Levi.

Gott der Barmherzige! was ſoll ich loslegen?

Hans.

Soll er nicht den Ausſpruch thun, welche von den Töchtern des Verwalter Wacker die Häßlichſte ſei?

Levi.

Ja, ja!

Peter.

Na, ich bin die Käthe Wacker.

Hans.

Und ich bin Mieke Wacker.

Levi.

(ipe et den Mund auf. Bei Seite.)

Gott ſoll mich bewahren! was haben die Leute alle geſchwatzt von Schönheit, von Reizen!

Die Eine hat rothe Haare, die Andere Couleur de Caſtanie! Ein Paar Hände haben ſie wie Lohgerber und ein Paar Füße wie die Bälgetreter. Wird einmal Krieg, können ſie dreiſt als Flügelleute unter die Soldaten gehen.

Peter (leiſe zu Hans.)

Wie er uns anſieht, ſollte er Etwas merken?

Hans.

Ei, nicht doch! nur dreiſt. (laut) Nun mach' Er, wir haben nicht lange Zeit! Ich verdiene ohne Zweifel den Preis ſeh' Er mich nur recht an!

Peter.

J! warum nicht gar! Mich ſeh' Er an! ich bin doch wohl lange nicht ſo hübſch wie meine Schweſter.

Hans.

Seh' Er nur mein Geſicht an? Ich bin ja ganz braun gebraten!

Levi.

Ja, Sie haben einen Taint wie ein Schornſteinfeger.

Peter.

Iſt meine Naſe nicht entſetzlich häßlich?

Levi.

Sie haben recht, eine wahre Truthahnsnaſe!

Hans.

Ei was Naſe! Meinen Mund muß er betrachten.

Levi.

Das iſt wahr, breit iſt er wie ein Karpfenmaul.

Peter.

Aber meine Augenbraunen?

Levi.

Dick genug, um einen guten Vorſtwiſch abzugeben.

Hans.

Genug, ich bin häßlicher als Käthe!

Peter.

Nein, ich bin häßlicher als Mieke!

Levi.

Das muß ich ſagen, das iſt ein ſeltner, aber ein edler Wettſtreit zweier Grazien! Aber wie kommt es, meine ſchönſten Monſells, daß Sie ſo ſchnell Ihre Meinung geändert haben. Der Papa hat mir doch geſagt, daß keine von Ihnen den Preis haben wolle?

Hans.

Ja, wir haben uns die Sache überlegt. —

Peter.

Und gefunden, daß es klüger sei, das Landhaus zu nehmen, weil wir dadurch leichter zu Männern kommen können.

Levi,

Alle Hagel! Sie denken sich zu verheirathen, (für sich) Gott schütz' die armen Männer.

Hans.

Wundert Ihn das?

Peter.

Hübsch sind wir freilich nicht, aber lustig wie die Kibitze!

Hans.

Des Sonntags muß er uns in der Schenke tanzen sehen.

Peter.

Huy! das geht! daß die Stiefeln knacken!

Levi.

Ach! Sie tanzen in Stiefeln?

Hans.

(leise zu Peter) Dummerjan! (laut) Ja manchmal, wenn's geregnet hat, und wir auf dem Rasen herumspringen. Genug, glaub' Er's, oder

nicht, wie er uns Mädels hier ſieht, werden wir gewiß keine alten Jungfern werden.

Levi.

(bei Seite) Ich muß ihnen nur einige Floretten ſchneiden. (laut) Sie haben recht! Ihre Phyſiognomie verblüfft nur auf den erſten Blick, wenn man Sie genau betrachtet, ſind Sie wirklich ſo übel nicht, und wenn Sie ſich nicht für ſchön halten, ſo iſt das die pure Beſcheidenheit

Hans.

Oh! Er iſt gar zu höflich, auf mich kann ich das gewiß nicht beziehen. —

Levi.

Warum nicht? — Ich der ich weit und breit in der Welt herumreiſe, ich ſage Ihnen, ich habe mehr als eine Schöne gekannt, die häßlicher war wie Sie. (zu Peter) Sie z. B., was fehlt Ihnen? Sie haben eine impoſante Größe in der Situation der Figur (bei Seite) Sie iſt noch einmal ſo lang' als ich! das muß ein tüchtig Stück Hausfrau abgeben.

Peter.

(für ſich) Das iſt ja ein Teufelskerl, der findet Alles ſchön.

Hans.

Nach seiner Meinung wären wir also ein Paar vollkommne Mädchens?

Levi.

Wenigstens in einer Art. (bei Seite) Man kann freilich nicht sagen, daß Sie vollkommen hübsch sind, allein für ein Paar vollkommen häßliche Mamsells giebt eine der andern wahrlich nichts nach. (laut) A propos! wo ist denn die dritte Candidatin? die überhebt uns vielleicht aller Bedenklichkeiten.

Hans.

Wir sind freilich unserer drei Schwestern, aber die Röse ist schön wie ein Liebesgott, es ist daher ganz unnütz, daß sie vor Ihm erscheint.

Levi (für sich)

Schön wie ein Liebesgott? Da haben mich also die beiden fremden Jungfern gefoppt?

Scene 16.

Vorige. Förster Klarauge, (ebenfalls als Frauenzimmer verkleidet, erscheint im Hintergrunde.)

Peter.

Sapperment, die Röse sollt' Er sehen! das ist ein Mädel wie eine Nuß! sie weiß es aber

auch und iſt ſehr eitel darauf! die kommt gar nicht, wenn man ſie nicht mit Gewalt zwingt.

Förſter.

(tritt ſchnell vor) O ja! ſie kommt ungezwungen aus freiem Willen, wirbt um den Preis und ſchmeichelt ſich ihn, zu erhalten. (macht dem Juden einen Knix.)

Hans.

(leiſe zu Peter) Alle Donnerwetter! das iſt Klarauge! er hat uns belauſcht!

Levi.

(ſperrt wieder das Maul auf) Was iſt das? — Die iſt ſchön wie ein Liebesgott? ja richtig! Amor hat ja auch eine Binde um die Augen. — Die hat zwar nur ein Auge, aber das iſt extraſchön!

Förſter.

Nun, liebſter Herr Richter, ſprechen Sie wie ein zweiter Salomon! Man ſagt zwar Schönheit und Anmuth ſeien Schätze, allein man kann keine Kartoffelſuppe davon kochen; ich halte es daher mit dem wahrhaften Reichthum, und wünſche nichts ſehnlicher als das Landgut zu erringen. Der Häßlichſten gehört es! wenn Sie ein Kenner ſind, ſo bekomme ich den Preis! Sehen Sie mich an, ich bin die Häßlichſte!

Hans.

Nein, ich!

Peter.

Nein ich!

Levi. (bei Seite.)

Gott gerechter! Der Vater, der Actuarius, das ganze Dorf iſt verrückt! Haben ſie nicht Alle ein Aufhebens gemacht von der ausnehmenden Schönheit dieſer Mißgeburten! Wenn dieſes die Schönen ſind, ſo möchte ich wohl die Häßlichen ſehen. Ueberſeht ihre Schönheiten, ſagte der Vater, und ſucht blos ihre Unvollkommenheiten zu entdecken. Nu, da hab' ich ein ſchön Stück Arbeit. (laut) Da ich keinen Apfel habe, ſo ſoll hier dieſe parfümirte Seifenkugel deſſen Stelle vertreten. Wer ſie bekömmt zahlt extra 4 Groſchen Courant dafür. Zur Sache. Hm! hm! (Groteskes Tableau das Urtheil des Paris; (zu Hans) Ihr da mit dem Karpfenmaul, wie heißt Ihr?

Hans.

Miekchen, zu dienen.

Levi.

Miekchen! bravo! und Ihr mit der Truthahnsnaſe?

Peter.

Kätchen, zu Befehl.

Levi.

Auch ein niedliches Diminutivchen! Endlich Ihr da blödes, blindes Engelchen?

Förſter.

(mit einem Knix.) Röschen in der Blüthe meiner Jahre.

Levi.

Gott, in der Blüthe? Wie müſſen Sie ausſehen, wenn Sie verwelkt ſind; das kann ich Ihnen ſagen, liebes Röschen, Sie verblühen ungebrochen, denn Sie haben gar zu viele Dornen. Ja meine Wahl iſt nicht länger zweifelhaft, ſchönes Mielchen, zartes Kätchen — die Häßlichkeit Ihrer Schweſter verdunkelt die Ihrige! Röschen erhält den Preis; (er giebt ihr die Seifenkugel.) Vergeſſen Sie nicht die 4 Groſchen Courant.

Förſter.

Es lebe der gerechte Richter!

Peter.

Alle Donnerwetter!

Hans.

Alle Hagel Elemente!

Förſter.

(lacht ins Fauſtchen. Für ſich.) Die ſind prächtig angeführt!

Hans.

(leise zu Peter.) Siehst Du, das haben wir von Deinen Schwänken! Du Esel!

Peter.

(leise) Hör' mal schimpfe nicht — oder! (laut) Das ist ein ungerechtes Urtheil! Er ist kein Kenner!

Förster.

O ja, er hats bewiesen! Adieu Kätchen, adieu Miekchen! Juchhe! das Gut ist mein!

(ab.)

Hans.

(bei Seite) Verfluchter Kerl! (laut) Glaubt Er nicht, wir hätten bemerkt, daß Er mit der Person unter einer Decke steckt?

Peter.

Aber das soll Ihm nichts helfen, wir werden uns schon rächen.

Hans.

Er muß ein andres Urtheil sprechen.

Peter.

Denn das seinige ist falsch!

Hans.

Ja, das wollen wir ihm beweisen!

Peter.

Ja, das werden wir Ihm beweiſen! verſteht Er! (beide ab.)

Scene 17.

Heymann Levi. (allein.)

Das werden ſie beweiſen! das werden ſie beweiſen! (ihnen nachſchreiend) Sie werden nichts beweiſen! Ich habe gerecht gerichtet, verſtehen Sie wohl! Pfui! einmal einen Paris gemacht und nie wieder! Bei meinem Leben, drei ſolche Göttinnen hab' ich noch niemals auf einem Fleck beiſammen geſehen! In der Oper könnten ſie alle drei vortreffliche Baſſiſten abgeben. Doch ich will das verſprochene Zeichen geben! (er bindet das Tuch an die Stange)

Scene 18.

Wacker. Levi.

Wacker.

Das weiß der Kukuk, wo ſich die Mädchen verkrochen haben! Freund laßt Euch die Zeit nicht lang werden; ich kann meine Töchter nicht finden; allein geduldet Euch nur ein Wenig.

Levi.

Iſt gar nicht nöthig, ſie ſind ſchon hier geweſen. —

Wacker.

Wie? ſie waren bei Euch, aus freien Stücken?

Levi.

Kein Menſch hat ſie gezwungen, ſie kamen recht gern.

Wacker.

Das iſt ſonderbar! Alſo Ihr habt bereits gewählt?

Levi.

Gewählt und erkannt.

Wacker.

Die Wahl iſt Euch wohl ſauer geworden?

Levi.

Blutſauer, bei meinem Leben.

Wacker.

Nicht wahr, es ſind drei allerliebſte Mädchen?

Levi.

(bei Seite.) Der Mann iſt toll. (laut) Ja, ganz erbärmlich allerliebſt.

Wacker.

Keine gewöhnliche Bauerdirnen?

Levi.

Da haben Sie recht, sie sind höchst ungewöhnlich.

Wacker.

Nun, welcher habt Ihr den Preis zuerkannt.

Levi.

Der in der Blüthe ihrer Jahre stehenden Jungfer Röschen.

Wacker.

Wie, dem zarten, hübschen, feurigen Röschen? hm, hm!

Levi.

Dem feurigen — — ? (bei Seite) Soll mir Gott! feurig? ja es kam mir selbst so vor, als wenn sie im Feuer gewesen sei.

Scene 19.

Vorige. Wilhelm. Jobst. Alle Bauern und Bäuerinnen. Katchen. Mickchen. Roschen.

Alle.

Da sind wir! Da sind wir! Wer ist die Glückliche?

Jobſt.

Ich bin mein Six neugierig, an welcher der drei netten Dinger er Etwas auszuſetzen hat.

Nro. 10. Mel. Wie? Warnen, der Verbrecher?

Die Perſonen-Accorde treten ein, Levi (ſpricht dazwiſchen.)

Levi.

Meine werthen Herrn Bauern und Bäuerinnen, ich erkläre hiermit nach Pflicht und Gewiſſen! (zweiter Accord) daß die, die wenigſten Anſprüche auf Schönheit habende Tochter des Herrn Verwalter Wacker unſtreitbar iſt und bleibt — (dritter Accord) ſein jüngſtes Kind, Namens Röschen!

Alle.

Wie? was hör' ich?

Wacker.

Wie? Röschen?

Bauern.

Wie? Röschen?

Kätchen und Miekchen.

Ei, Röschen!

Wilhelm.

Gott Röschen!

Alle.

Röschen ſoll die Häßlichſte ſein?

Mietchen und Kätchen.

Ha! das macht der Levi fein!

Röschen.

Aber lieber Vater, was soll denn das heißen? Wie komme ich denn dazu? ich bin ja gar nicht —

Scene 20.

Vorige. Hermann eilt herbei, hinter ihm Hans, Peter in ihren Mannskleidern.

Ziegenfuß.

Herr Verwalter! Herr Verwalter! wir haben noch Etwas im Testamente übersehen, Ihr könnt mir's glauben.

Wacker.

Wie, noch ein Postscriptum?

Ziegenfuß.

Hört nur, als ich es dem Herrn Amtmann vorlas, entdeckte ich ein Nota bene, das mir vorhin entgangen war.

Wacker.

Ein Nota bene?

Ziegenfuß.

liest „Da ich diejenige meiner Nichten, der das Landgut zugesprochen wird, in jeder Hinsicht

begünſtigen will, ſo verordne ich, daß ſie den Geliebten ihres Herzens, den ſie entweder ſchon hat, oder noch wählen kann, binnen 24 Stunden heirathen ſoll.

Röschen.

(voller Freude) Wie? iſt es möglich? alſo ich erhalte das Landgut und kann mir ſelbſt einen Mann wählen?

Levi.

Was iſt das?

Ziegenfuß.

So will es die Teſtamentsklauſel!

Röschen.

Dann genehmige ich den Ausſpruch von Herzen, obgleich ich von der ganzen Sache kein Wort verſtehe, und zu meinem Mann wähle ich —

Förſter.

(für ſich) Mich! mich! ha wie pfiffig war ich!

Röschen.

(Wilhelm hervorziehend) Dieſen!

Förſter.

Poz Pulver und Schrot!

Levi.

Aber ich kann nicht begreifen —

Wilhelm.

Ach, allerliebſtes Röschen!

Alle.

Den Wilhelm Lips?

Röschen.

Der mich ſchon lange liebt, und nur aus Beſcheidenheit und wegen ſeiner Armuth es nicht wagte, um mich anzuhalten. Seid Ihr es zufrieden, beſter Vater?

Wacker.

Wilhelm iſt ein wackrer junger Mann, nehmt meinen Segen.

Levi.

Aber ich bitte — ſagen Sie mir wie —

Wilhelm.

Ach wie glücklich machſt Du mich engliſches Mädchen! (hüpft vor Freude)

Röschen.

Siehſt Du wohl! ſagte ich Dir nicht, Du würdeſt noch vor Freude ſpringen?

Förſter.

Wie? alle Hagel Papa Wacker? das könnt Ihr zugeben? Habt Ihr mir nicht verſprochen?

Wacker.

Ja Freund! da kann ich Euch nicht helfen; dem Willen des Teſtaters darf ich nicht zuwider handeln.

Levi.

Aber wenn Sie mich nur wollten laſſen zu Worte kommen. —

Förſter.

Pfui Jungfer, Sie ſollte ſich ſchämen, mich ſitzen zu laſſen! mir allein hat Sie Ihr Glück zu verdanken.

Ziegenfuß.

Ihnen, Herr Förſter? das iſt kurios! Ihr könnt mir's glauben.

Levi.

(ſchreit gewaltig) Laſſen Sie mich reden, ſag' ich! laſſen Sie mich reden! Sapperment nochmal! (zum Förſter) Laſſen Sie ſich doch beſchauen Musje! Ja, ja! ſoll mir Gott helfen, das iſt mein Liebesgott! Dieſer Herr iſt die Jungfer Röschen, der ich den Preis zuerkannt habe!

Alle.

Wie?

Peter.

Ja, die Wahl gilt nicht, er iſt ein Betrüger!

Levi.

(zu Peter) Verzeihen Sie — sehen Sie mich an — soll ich gesund sein — das ist das Käthchen mit der Truthahnnase.

Hans.

Ja der, Peter ist der eigentliche General-Spitzbube.

Levi.

(zu Hans) Erlauben Sie — Sie sollt' ich auch kennen. — Bei meinem Leben! — das ist das Miekchen mit dem Karpfenmaule.

Wacker.

Was soll das heißen?

Ziegenfuß.

Also ist ein Betrug vorgegangen? So fangen wir wieder von vorne an. Ihr könnt mir's glauben!

Röschen.

Nicht doch! das lassen wir bleiben, Ihr könnt mir's glauben! Gewählt ist gewählt! Das sei den drei Männern eine Strafe für ihre Habgier.

Wacker.

So spreche auch ich. Es bleibe bei dem Spruch!

Kätchen.

Ich bins zufrieden; Peter nimmt mich auch ohne das Gut.

Peter.

(brummig) Ja, wenn's nicht anders sein kann.

Miekchen.

Ich habe auch nichts dagegen; Hans hat an mir selbst schon genug.

Hans.

Ich muß schon so vorlieb nehmen.

Ziegenfuß.

Nun, wenn ihr Alle zufrieden seid, so bin ich's auch. Ihr könnt mir's glauben!

Levi.

Erlauben Sie — aber ich? Hab' ich gemacht klug meine Sachen, werden Sie mich auch stellen zufrieden?

Wacker.

Weil Alles so glücklich abgelaufen ist, so zahl' ich Euch aus der Erbschaftskasse 50 Thaler.

Levi.

(voller Freuden) 50 Thaler?!

Ziegenfuß.

Das iſt ſehr honett bezahlt, Ihr könnt mir's glauben!

Levi.

Das iſt es, allein die Wahl iſt mir auch ſauer geworden, Ihr könnt mir's glauben! Aber es iſt gelungen, Sie ſind zufrieden, und wenn Jemand von Ihnen allen etwa noch einen Bruder in Amerika hat, der noch ſo ein Teſtament macht, und Sie brauchen wieder einen Pariß, ſo ſchicken Sie nur nach Meſeritz und gleich wird zu Ihren Dienſten ſein, Heyman Levi, der Sohn vom Abraham Levi und Sara Gidel.

Der Vorhang fällt.

Ende.

Gedruckt bei H. S. Hermann in Berlin.